

Die Brautjungfer

Ein schöner Brauch in poesieloser Zeit

Etwas, das wie Entweihung aussieht und ein ganz klein bißchen an Music Hall erinnert, hat sich heute in unserer Abwechslung liebenden Epoche der heiligen Zeremonie, die Hochzeit heißt, bemächtigt. Lange Zeit hindurch wagte keiner bei uns an den Traditionen feststehender Gebräuche zu rütteln, aber neuerdings zeigt sich die englische Mode des etwas theatralischen Brauteinzugs in die Kirche mit den „conjungo-girls“ und „matrimonio-boys“ auch in Deutschland.

Es ist sehr unmodern geworden, eine Heirat als das Maximum von Glück anzusehen, aber die Zeremonie, die ihr die Weihe gibt, übertrifft doch bisweilen an Glanz und Pracht alles früher Dagewesene. Da schreitet ein kleiner Page im Samtkostüm, kurzer Hose und Weste, die sich über einer Crêpe de Chine-bluse öffnet, feierlich voran, ihm folgen ein paar Blumen streuende Mädcheln nach wie vor aus Margeriten: „Er liebt mich... von Herzen... mit Schmerzen... ein klein wenig... fast gar nicht...“ Bei Hochzeiten wird immer viel geweint!

Brautjungfern „zwischen zwei Altern“, die noch nicht ganz junge Mädchen, aber auch nicht mehr Kinder sind, wählen die Einfachheit von Crêpe Georgette, Kinder werden in mittelalterliche Gewänder gesteckt oder scheinen dem Rahmen eines Bildes von Velasquez entstieg zu sein. Da die Mode aber heutzutage doch im allgemeinen auf Harmonie abgestimmt ist, erfreut sich

Es ist nämlich nicht mehr unbedingt notwendig, daß die Kleider der Brautjungfern ein und dieselbe Farbe und den gleichen Stil haben. Die jungen Damen tragen auch oft keine Hüte mehr, sondern wählen, wie die Braut, Schleier, die zu ihren Kleidern passen. Aber das klassische Brautjungfernbukett besteht

